

## Deutschland und Flandern.

Die holländische Wochenschrift „De Toekomst“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift: „Dort Deutschland Flandern im Stich lassen?“

Der Verfasser stellt eingangs fest, daß ein in den alten Art wiederhergestelltes Belgien unvermeidlich ein englisch-französischer Vasallenstaat sein wird, der Noi, d. h. dem Haang dieser beiden Nachbarn, gehorrend und dem eigenen Staat; denn das die jetzt in Le Havre stehenden belgischen Machthaber schon in weit ausliegenden Friedenszeiten ihr Land mit dem Stolz der Überzeugung „un petit coin de France“ (eine kleine Ecke Frankreichs) betrachten, ist eine unmöglichkeits Lüge. Demgegenüber muß Deutschland keine Maßregeln treffen, um nicht in hoher oder keiner Suktur einem ungedeckten neuen Massenverbände wehrlos gegenüber zu stehen, in militärischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht. Ein „treis“, d. h. ein englisch-französisches Belgien würde seine Ostgrenze gewaltig verstärken und ein Entlastung für feindliche Hieger und Heere ins deutsche Industriegebiet bilden.

Antworten mit seiner großen Bedeutung als Hafen für Mittel- und Süddeutschland würde abgeschlossen werden und darüber hinaus als Einfallskräfte für schwedische Nosten und Landungsbedarfe dienen. Die Erziehung dieses Krieges läßt jeden Zweifel aus, daß dieses alles gelingen wird und sich somit die größte Gefahr für Deutschland und auch für Holland erhebt, denn auch Holland, das dann praktisch direkt an die französische Herrschaftszone grenzt, würde in einen neuen Krieg unvermeidlich hineingezogen werden.

Holland, Deutschland und das flämische Volk fordern deshalb, daß das alte englisch-französische Einfluß ausgewiesene Belgien nicht ohne weiteres wieder hergestellt werde. Papieren Verträge können dagegen keine gehobenden Bürgschaften liefern, das hat die Erziehung des Krieges auf beiden Seiten bewiesen. Ein tiefer Zwist zwischen den Lebensinteressen Flanderns und den Sympathien Walloniens bestand schon lange vor dem Kriege. Wenn man also Flanderns Wahl vor gehen will, so geschieht es nicht auf Kosten ganz Belgiens, sondern nur Walloniens, d. h. also der Minderheit Belgiens, und die Minderheit gibt doch nie und nirgends den Auschlag. Deutschland habe dem wallonischen Teil sowohl möglich alle Härten und Gewaltsamkeiten, aber die Interessen Hollands, Deutschlands und Flanderns müssen unter allen Umständen denen Walloniens vorausstehen.

Solang Deutschland von der Entente militärisch nicht völlig niedergezungen ist, was eine gänzliche Umkehrung der bestehenden militärischen Lage erfordert, und solange das deutsche Volk eben rüchtiger ein Teil von ihm sich durch die Belgen und großen Worte der Entente nicht verblassen und stoppen läßt, solange ist es unbedenklich, daß es seine lebenswichtige Westgrenze und damit das ganze Land den gefahrenzeichneten Gefahren vorzeitig preisgibt. Nicht um den Preis Belgiens handelt sich's bei ihm, sondern um seine Sicherung gegen Belgien.

Soweit das holländische Blatt. Dazu ist vielleicht noch hinzuzufügen, daß die flämische Bevölkerung mehr und mehr zum Selbstbewußtsein erwacht und begreift, daß es um ihre nationale Zukunft geht. Eine Wiederherstellung des alten Zustandes der Unterdrückung der flämischen Nationalität ist jedoch nicht mehr möglich aufgrund des mächtigen ethnischen flämischen Nationalempfindens. Es wird nicht mehr gelingen, die Belgen aus neu zu kreieren der Wallonen und Französlingen zu machen. Die Seiten, wo Belgen selbst in ihrer Muttersprache eine gemeinsame Fluktuation haben, deren der sich kulturell dankende Blame sich so schnell wie möglich entziehen müßte durch Aneignung der französischen Sprache, werden künftig wohl endgültig der Vergangenheit angehören. Alles weitere kann man getrost der Zukunft überlassen. In ihrer letzten Kundgebung haben die Belgen der Welt deutlich ihre Wünsche zu erkennen gegeben, es muß der weiteren Entwicklung überlassen bleiben, wie weit diese Wünsche sich verwirklichen werden. Das holländische Blatt, das

gewiß neutral ist, zeigt jedenfalls, wie man auch außerhalb Flanderns über die flämische Frage denkt.

## Verschiedene Kriegsnachrichten. Eingeschränktes der englischen Niederlage.

Das neueste Heft der vom „Manchester Guardian“ herausgegebenen „Kriegsgeschichte“ liegt bei Besprechung der militärischen Lage im Sommer 1917: „Wir waren frei, unsere eigenen Ziele zu wählen und natürlich fühlten wir uns sehr wohl mit Belgien. Die Befreiung seiner Freiheit war das strategische Ziel für den Rest des Jahres. Es hing tatsächlich viel von dem Ergebnis dieses Feldzuges in Flandern ab. Brachte er seine besseren Ergebnisse als unsere Angriffe auf den Elbe-Rhein und gegen die Dardanelles, dann würden diejenigen recht behalten, die eine militärische Erfüllung des Krieges für unmöglich hielten, und diese Meinung könnte die der Mehrheit werden. Jedenfalls hätte es einen bedeutet: Die endgültige Niederlage der ganzen Idee, nach welcher der britische Generalstab den Krieg errichtet hatte...“ Was für Pläne auch die Briten bei ihrem Angriff längst der belgischen Küste gehabt haben mögen — und es war niemals bekannt, wieviel sie schon gediehen waren — jedenfalls sind sie sehr gelungen. Die Schlacht war, was das Beiraten des einzelnen Soldaten angeht, eine der eindrucksvollsten, die je von Briten durchgeföhrt wurden. Sie gehört aber nicht zu den, mit den die Heeresleitung sehr einlegen kann.

### Wenig Vertrauen zu dem Kriegsrat.

Die Erziehung eines Kriegsrates der Alliierten ruht in der englischen Presse, soweit die Nachrichten hier vorliegen, geteilte Meinungen her. Daily News ist zurechnet mit der Erziehung, fragt aber, was es bedeutet, daß der politische Rat nur für England, Frankreich und Italien geschaffen wurde, ob man denn seine Vereinigung mit den diplomatischen Vertretern von Holland und den Ver. Staaten habe.

### Die Räumung Benediks.

Nach einem Amsterdamer Blatte meldet der englische Kriegsberichterstatter Ward Price aus dem englischen Hauptquartier: Da die Kampfline immer näher an Benedik herantritt, will die italienische Regierung alles, um die nationalen Schätze vor Zerstörung zu bewahren. Da eine Beschiebung die alten Schätze verlusten würde, wird alles ausgedacht, um dem Feinde keinen Vorwand zu lassen. Benedik als Festung, als eine Bestandteil des italienischen Verleidungslinien zu behandeln. Kein Soldat darf in Uniform Benedik betreten, und die Zivilbevölkerung wird aufgefordert, die Stadt niemals zu verlassen. — Corriere della Sera meldet übrigens, daß der Kampf um Benedik schon entbrannt sei, da bereits Meute von Fliegern angegriffen werde.

### Die Verbündete Hilfe für Italien.

Poliisen (Kopenhagen) schreibt: Es ist die Frage, ob die verbliebenen italienischen Truppen rechtmäßig aufs neue organisiert werden können, was notwendig ist, wenn es Italien nicht wie Aufstand, Serbien und Rumänien ergeben soll. Gewiß schützen die Verbündeten der Italiens, aber es kann sich doch nur um Hilfsgruppen in des Wortes wörtlicher Bedeutung handeln. Selbst wenn es wollte, ist der Verband nicht stark genug, eine ganz neue Front zu übernehmen. Besonders die Franzosen sind hierzu kaum instand, und die Engländer zeigen eine gewisse Abneigung, sich so weit vom Kanal zu entfernen. Englische und französische Zeitungen meinen denn auch auf die Gerade hin, die in einer Schwächung der Westfront liegen würde. Die Deutschen könnten die Vorteile der inneren Linie benennen, sich möglich auf die Westfront wenden und möglicherweise einen Teil in sie treiben, ähnlich wie an der italienischen Front. Solche Äußerungen laufen nicht sehr ausmäandert sie die Italiener. Die

Dann werde ich gleich morgen früh Karren besorgen lassen.“

Regina sah in fragend an.

„Hast du eine Ahnung, weshalb die Marlow meine Bekanntschaft machen will?“

Er zog die Schultern.

„Männerinnenlaunen.“

„Du kennst sie von früher, nicht wahr?“

Er sah sich wie interessiert im Saale um.

„Ja, ich kenne sie.“

„Sie erinnert sich deiner auch noch. Die jungen Damen erzählten es mir.“

„Ah, wie schmeichelhaft. Ist das wahrgenommenes Fräulein?“

„Tatsch!“ erwiderte Maud lachend. „Sie hat gesagt, Sie wären ein Ehekind gewesen.“

Maud drehte an seinem Bart.

„Das ist die Richtige Job!“ sagte er scherzend.

„Vielleicht gilt das Interesse der Dame mehr für als mir,“ sagte Regina arglos.

„Wie wollen es darauf ankommen lassen und uns den Kopf nicht darüber zerbrechen.“

Sehr angenehm war es ihm, als jetzt einige Herren hereintraten, um die Damen zu begrüßen.

Obwohl auch jetzt noch Charlotte Marlow den Gesprächsstoff ließerte, wurde doch alles Verdonnliche vermieden.

Klaus glaubte nunmehr zu wissen, daß die Münsterin, die er jetzt für verschwunden hielt, sich zurück ist von Amerika.“

Sie wird am Montag die Carmen singen. Haben Sie sich noch keine Plätze gesichert? Dann dürfte es doch Zeit sein.“

Maud hatte sich gefaßt.

„Hast du Lust, hinzugehen, Regina?“

„Gewiß. Als Carmen soll sie unübertragbar sein.“

Bundesgenossen sind aber genötigt, alles, was sie entbehren können, nach Italien zu schicken; sie dürfen keine risikolose Katastrophe an dieser Front riskieren. Sie werden indes wohl in der Hauptstadt Kolonialtruppen stationieren. Die Italiener müssen daher selbst die Hauptlast auf sich nehmen.

## Kaiserreich Sibirien.

### Zunehmendes Chaos in Russland.

Die Nachrichten aus Russland lauten immer verworren. Man tut gut, sich bei allen Telegrammen die Frage vorzulegen: Wer telegraphiert eigentlich? Sind es die Revolutionären, oder sind es Leute aus dem Lager Kerenski. Jedenfalls läßt sich die Entwicklung weder bestimmen noch auch einzermahnen vorherzagen. Die wesentlichen Nachrichten sind folgende:

### Der Zar zum Kaiser Sibiriens ausgerufen.

In Kopenhagen ist eine Petersburger Melbung eingegangen, daß Sibirien sich unabhängig erklärt und den ehemaligen Baronen zum Kaiser von Sibirien ausgerufen habe.

### Der Entscheidungskampf bei Petersburg.

Die Londoner Admiralschaft teilte auf Grund eines drahtlosen russischen Presseberichtes mit: Nach einem heftigen Gesetz, das in der Gegend von Jaroslaw Selo stattfand, hat die Revolutionäre die unter dem Befehl Kerenski und Kornilow stehenden Streitkräfte der Gegenrevolution vollkommen geschlagen.

### Ein Aufruhr Trotzki an die Armee.

Noch allen einflussreichen Nachrichten wäre es jedenfalls vertrügt, den Sieg Kerenski über die Truppen des Arbeiter- und Soldatenrates als vollendete Tatsache anzunehmen. Es hat im Gegenteil den Anschein, als neigte sich der Erfolg in den blutigen Kämpfen bei Petersburg auf die Seite der Bolschewiki. Ein Aufruhr Trotzki an die Armeen spricht von dem ruhmvollen Sieg, der in der Nacht auf den 18. November in der Nähe der Hauptstadt gegen Kerenski geführt worden ist. Dieser Nachschlag ist der Sieg geworden. In der nächsten Woche steht der Krieg an, noch dauernd Hindernisse, aber die Sache ist der Sieg wert. In der russischen Front nehmen die Sympathien und Verbündeten den Arbeiter- und Soldatenrat am Umfang zu.

### Die Entente gegen Russland?

Wie aus Bern gemeldet wird, beschloß die Regierung der Ver. Staaten, die Auszahlung der Flugland gewährten Anteilen einzustellen. England beschloß die Entfernung der Sendungen von Nahrungsmitteln und Rohstoffen nach Russland. Endlich sind in Bern Gerüchte im Umlauf, wonach Japan und China Russland den Krieg erklären, um im Auftrage der Entente eine Strategie anlässlich seines Treubruches auszuführen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Der neue Botschafter Herr v. Bayreuth wird, wie verlautet, auf sein Reichstagssamt auf verzichten, solange der Artikel 9 der Reichsverfassung nicht aufgehoben ist. Der Grund für diese Sinnesänderung besteht in der Gründung, daß der neue Botschafter so lange den Großen Krieg im Bundesrat, wie es Dr. Hirsch ist, nicht vertritt und seine Auffassung von der zu folgenden Reichsdebatte nicht zur Gelung bringen kann. Seine Einfluss dort überhaupt nicht über kann. Und das würde doch von seinen politischen Freunden als eine weise Abweitung, sich so weit vom Kanal zu entfernen. Englische und französische Zeitungen meinen denn auch auf die Gerade hin, die in einer Schwächung der Westfront liegen würde. Der Papst wird sich erneut an alle Kriegsführer wenden.

\* In vatikanischen Kreisen erwartet man eines neuen Friedensvorschlags des Papstes.

Wie verlautet, soll er verhindert werden, sobald der Papst die für die nächsten Tage erwarteten französischen Bischöfe empfangen hat.

Der Papst wird sich erneut an alle Kriegsführer wenden.

\* Auf dem Kongress des amerikanischen Arbeiterverbandes hält Präsident Wilson eine Rede, in der er einleitend die Begründung wiederholte, Deutschland habe den Krieg entschlossen. Im Verlaufe des Abends erklärte er ferner: Wenn es Deutschland gelingt, auf Grund

wirtschaftlicher Betriebe zur Gründung des Selbstverteidiger und zur Flutierung zu befähigen Friede und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

\* Dem Landtag des Herzogtums Sachsen-Meiningen, der auf den 26. November einberufen ist, hat die Regierung eine Vorlage zur Abänderung der Gemeindeordnungen zugehen lassen. Die wichtigste Änderung betrifft das Wahlrecht. Unter Bezeichnung des bisherigen Wahlkommunenrechts wird unter Artikel 18 bestimmt: Jeder Bürger und sonstige Stimmberechtigte hat bei den Wahlen und Abstimmungen in der Gemeinde eine Stimme.

### Österreich-Ungarn.

\* Der Industriellen-Tag in Wien hat sich für ein Wirtschaftsbündnis mit Deutschland ausgesprochen. Es soll bei Aufrechterhaltung des notwendigen Schutzes für die eines solchen bedürftigen Produktionszweiges ein über den Rahmen eines Handelsvertrages hinausgehendes dauerndes wirtschaftliches Band und die Gründung einer gemeinsamen aktiven Handelspolitik schaffen. Mit den übrigen Staaten sollen Handelsverträge abgeschlossen werden, die Österreich-Ungarn für den Warenaustausch mit diesen Gebieten nicht ungünstiger stellen als andere Länder.

### Polen.

\* Zu einer Besprechung der wichtigen polnischen Fragen werden sich in den nächsten Tagen Mitglieder des Warschauer Regierungskomitees nach Wien und Berlin begeben, wo sie von den Monarchen empfangen werden. Die Warschauer Blätter meinen, daß die Weiterverschiebung der polnischen Frage beschleunigen werde.

### England.

\* Die Mitglieder der Londoner Getreidebörse beschlossen in einer Versammlung einstimmig, die sofortige Einstellung der Vermontaufzuführung nach Holland, die Aufhebung aller bisherigen Ausfuhrbeschränkungen und die Anholzung aller in England befindlichen Ladungen zu verlangen. Die Einführung der Getreidebörse wurde dem Premierminister, dem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, dem Botschafter und dem Präsidenten des Handelsamts übermittelt.

### Italien.

\* In vatikanischen Kreisen erwartet man eines neuen Friedensvorschlags des Papstes. Wie verlautet, soll er verhindert werden, sobald der Papst die für die nächsten Tage erwarteten französischen Bischöfe empfangen hat. Der Papst wird sich erneut an alle Kriegsführer wenden.

### Amerika.

\* Auf dem Kongress des amerikanischen Arbeiterverbandes hält Präsident Wilson eine Rede, in der er einleitend die Begründung wiederholte, Deutschland habe den Krieg entschlossen, dann wird es auch weiterhin alle die Waffen im Krieg gegen den Feind verwenden, der sich herumgetragen hat. Die Gewalt wird dann in Zukunft, wie bisher, die Welt regieren. Deutschland ist seit entlassen, politisch die Welt zu erobern. Die Pazifisten müssen kein Mittel, um den Frieden herzergattern, aber ich temme. Wilson sage schließlich, als er den Oberen Hohen noch Europa geschickt habe, habe er den größten Friedensfreund gefunden, den die Welt habe, aber er habe ihn nicht gehabt, um über Frieden zu verhandeln, sondern um festzustellen, wie der Krieg gewonnen werden könnte.

\* Der chinesische Gesandte hat dem Staatsdepartement der Ver. Staaten einen formellen Protest gegen den Vertrag überreicht, der zwischen den Ver. Staaten und Japan über China beschlossen worden ist. Nichtamtlich verlautet, daß der japanischen Regierung in Tokio ein ähnlicher Protest überreicht worden ist.

Dass welche ein sonderbares Gefühl in ihr, welches einer gewissen Eiferjagd auf Katherina sehr ähnlich ist. All die armen Dinger, die Klaus nach Gejagten an sich zog und dann wieder verließ, halten nur eine Art mitleidige Verachtung bei ihr erweckt. Aber nun hört sie plötzlich, daß es ein Weib gab, das es verstanden hatte, den Wandelnden nicht zu fesseln, daß ihn die Schen vor den Chafellets überwinden ließ. Brennendes Verlangen, diese Frau kennenzulernen, sich mit ihr zu messen, ließ in Charlotte Marlow auf. Ihr Stolz, ihre Eitelkeit waren dabei mehr im Spiele als der Rest ihrer einfachen Neigung. Der unheimlichste Wunsch, sich zu rächen an der, die ihr sonst überlegen war, zeigte in ihrer leidenschaftlichen Seele, während sie sich für die Freiheit im Hause beschäftigte. Kommerzienrats Schmidts und all ihre Reize reichten zur Gelung brachte, beherrschte sie nun die eine Gedanke:

Klaus Katherinas Frau soll schön sein und geistvoll und liebenswürdig, laschen, ob sie nicht übertreffen kann.

Träumen bedachte sie ihren Ungehorsam sorgfältig, daß sie seit als leichter Gast erschien. Sie wußte, daß es wirkungsvoller sei, zu kommen, wenn die Gesellschaft vollständig erschienen war. Damit hatte sie sich auch nicht verrechnet. Sie hatte sich beruhigt gezeigt, daß die Marlowe etwas etwas, aber ganz vergaß sie Klaus Katherina. Nun hatte sie seit ihrer Abreise nach Amerika nichts mehr von ihm gehört, und das er sie, was sie jetzt von ihm vernahm, war die Runde von seiner Verheiratung.

Als sie an Diefelds Arm durch den Saal schritt, eine glänzende, verläßliche Erscheinung,

## Der Müßiggänger.

7) Roman von G. Couris & Noblet.

„So leicht soll eine so berühmte Frau sein?“

Verstärkt oder nicht, töricht sind wir Frauen alle ein wenig, jede auf ihre Weise. Jedenfalls haben Sie uns dazu verholfen, die Künsterin hier begraben zu lassen, und da ihr erstes Unternehmen als Carmen nächsten Montag das nächste Ereignis der Theatralion sein wird, treut es uns doch, umso mehr, Ihnen Göttin diese Überzeugung bieten zu können. Aber da kommt Ihre Gattin und kennt auf uns zu. Ich lasse Sie in guter Gesellschaft zurück, denn mich rufen Haushaltspflichten von Ihrer Seite.“

„Sie ging davon und Klaus trat heraus, um Maud und Nabel ein paar Artigkeiten zu sagen.

„Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Kulten!“, rief Maud lebhaft. Denken Sie, Ihre Gattin will nicht glauben, daß Charlotte Marlow heute abend nur hierher kommen will, um sie lehren zu lassen.“

Klaus horchte auf. Ein etwas unbehagliches Gefühl nahm ihn gefangen. Charlotte Marlow wird erwartet? Ich wußte gar nicht, daß sie schon zurück ist von Amerika.“

„Sie wird am Montag die Carmen singen. Haben Sie sich noch keine Plätze gesichert? Dann dürfte es doch Zeit sein.“

Maud hatte sich gefaßt.

„Hast du Lust, hinzugehen, Regina?“

„Gewiß. Als Carmen soll sie unübertragbar sein.“

Dann werde ich gleich morgen früh Karren besorgen lassen.“

Regina sah in fragend an.

„H